

Gotthold Ephraim Lessing
Nathan der Weise



**MEHR
ERFAHREN**

INTERPRETATION | ANDREA RINNE

ZUSÄ
MATERIA

STARK

Inhalt

Einführung	1
Biografie und Entstehungsgeschichte	5
1 Biografischer Hintergrund	5
2 Entstehungsgeschichte	10
Inhaltsangabe und Handlungsverlauf	13
Textanalyse und Interpretation	29
1 Aufbau und Struktur des Stücks	29
2 Charakterisierung der Hauptfiguren	33
3 Motive und zentrale Aspekte	51
4 Form des Dramas – Verbindung von Komödie und Tragödie	65
5 Sprachliche und stilistische Besonderheiten	68
6 Interpretation von Schlüsselszenen	71
Rezeptions- und Wirkungsgeschichte	86
Literaturhinweise	89
Anmerkungen	90

Autorin: Dr. Andrea Rinnert

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

im Deutschunterricht sind Sie mit Texten konfrontiert, die Sie in Ihrer Freizeit wahrscheinlich nicht gelesen hätten. Aber auch literarische Werke der fernerer Vergangenheit bieten Ihnen die Chance, Fragen der Gegenwart zu diskutieren – und unvermutete Lesefreuden zu entdecken. Diese Interpretationshilfe zu Gotthold Ephraim Lessings Drama *Nathan der Weise* soll Ihnen kein Patentrezept liefern, das eigenes Nachdenken überflüssig macht, sondern Ihnen den Zugang zum Stück erleichtern und Sie zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Werk anregen.

Zunächst erhalten Sie Informationen zum biografischen Hintergrund sowie zur Entstehungsgeschichte des Stücks. Der darauf folgende Abschnitt „Inhaltsangabe und Handlungsverlauf“ fasst das Geschehen übersichtlich zusammen und ermöglicht Ihnen eine Auffrischung Ihrer eigenen Lektüre.

Im sich anschließenden Hauptteil werden eingehend behandelt: Aufbau und Struktur des Stücks, die Charakterisierung der Hauptfiguren, außerdem Motive und zentrale Aspekte, die Form des Dramas sowie sprachliche und erzähltechnische Besonderheiten. Die Interpretation von Schlüsselszenen veranschaulicht exemplarisch, wie Sie bei der Deutung literarischer Texte vorgehen können.

Abgeschlossen wird der Band mit einer kurzen Zusammenfassung der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte sowie kommentierten, weiterführenden Literaturhinweisen.



Andrea Rinnert

Inhaltsangabe und Handlungsverlauf

Schauplatz des Stücks ist Jerusalem, jene Stadt, die für die drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam von großer Bedeutung ist; die Handlung spielt im Jahr 1192, während eines Waffenstillstands zur Zeit der Kreuzzüge. Diese von der christlichen Kirche initiierten Kriege, die zwischen dem 11. und dem 13. Jahrhundert stattfanden, zielten darauf ab, die heiligen Stätten der Christen dem islamischen Herrschaftsbereich zu entziehen und den christlichen Glauben zu verbreiten.

I. Aufzug: Nathan als einfühlsamer Erzieher

I, 1: Nathan erfährt von Rechas knapper Rettung.

Der reiche jüdische Kaufmann Nathan kehrt von einer einträglichen Geschäftsreise zurück nach Jerusalem und wird zu Hause von Daja, der christlichen Gesellschafterin seiner Pflegetochter Recha, willkommen geheißen. Daja teilt Nathan mit, dass Recha nur knapp den Brand seines Hauses überlebte und ihre Rettung das Verdienst eines jungen Tempelherrn ist, der vom Sultan begnadigt wurde. Hierbei klingt an, dass Nathan nicht Rechas leiblicher Vater ist und dieses Geheimnis Dajas Gewissen belastet – durch Nathans kostbare Geschenke lässt sie sich beschwichtigen.

I, 2: Nathan kritisiert den schwärmerischen Wunderglauben.

Recha schildert Nathan das Ereignis ihrer Rettung, das sie in einen Zustand der Aufgewühltheit gestürzt und zu der Überzeugung geführt hat, von einem Engel gerettet worden zu sein.

Während Daja diese Einschätzung nachsichtig billigt, verurteilt Nathan sie vehement: Er führt den beiden Frauen vor Augen, dass ihr Wunderglaube von Eitelkeit und Bequemlichkeit zeugt. Es stellt sich heraus, dass der Tempelherr wegen seiner Ähnlichkeit mit dem verschollenen Bruder des Sultans begnadigt wurde.

I, 3: Der Derwisch Al-Hafi schildert die Finanznot Saladins.

Der Derwisch Al-Hafi, Freund und Schachpartner Nathans, eröffnet diesem, dass Saladin ihn zum Schatzmeister ernannt hat – in dem Glauben, ein Bettelmönch könne am besten Bettler beschenken. Al-Hafi hadert mit seiner neuen Rolle, weil er um deren Alibicharakter weiß: Faktisch vermag er gegen die Armut wenig auszurichten; die Almosen des Sultans können dessen Misswirtschaft nicht ausgleichen. Nathan lehnt Al-Hafis Angebot ab, aus der Situation Kapital zu schlagen und dem Sultan zu hohen Zinsen Geld zu leihen.

I, 4: Daja will Nathan zum Tempelherrn schicken.

Daja hat den Tempelherrn, der für einige Tage verschwunden war, wieder ausfindig gemacht. Sie bittet Nathan eindringlich, um Rechas willen den Tempelherrn unverzüglich draußen aufzusuchen, da dieser nicht bereit sei, in das Haus eines Juden zu kommen. Nathan schickt Daja zum Tempelherrn, damit sie ihn aufhält.

I, 5: Der Tempelherr weigert sich, Saladin zu schaden.

Auf einem Platz unter Palmen spricht der Klosterbruder Bonafides den Tempelherrn an: Mit betonter Einfältigkeit gibt er preis, dass er im Auftrag des Patriarchen auskundschaften soll, ob der Tempelherr bereit wäre, die militärische Strategie Saladins auszuspionieren und auf den Sultan einen Anschlag zu verüben. Der Tempelherr weist das Ansinnen empört zurück. Der Klosterbruder begrüßt die Entscheidung des Tempelherrn und gibt zu, dass er dem Patriarchen nur widerwillig gehorcht.

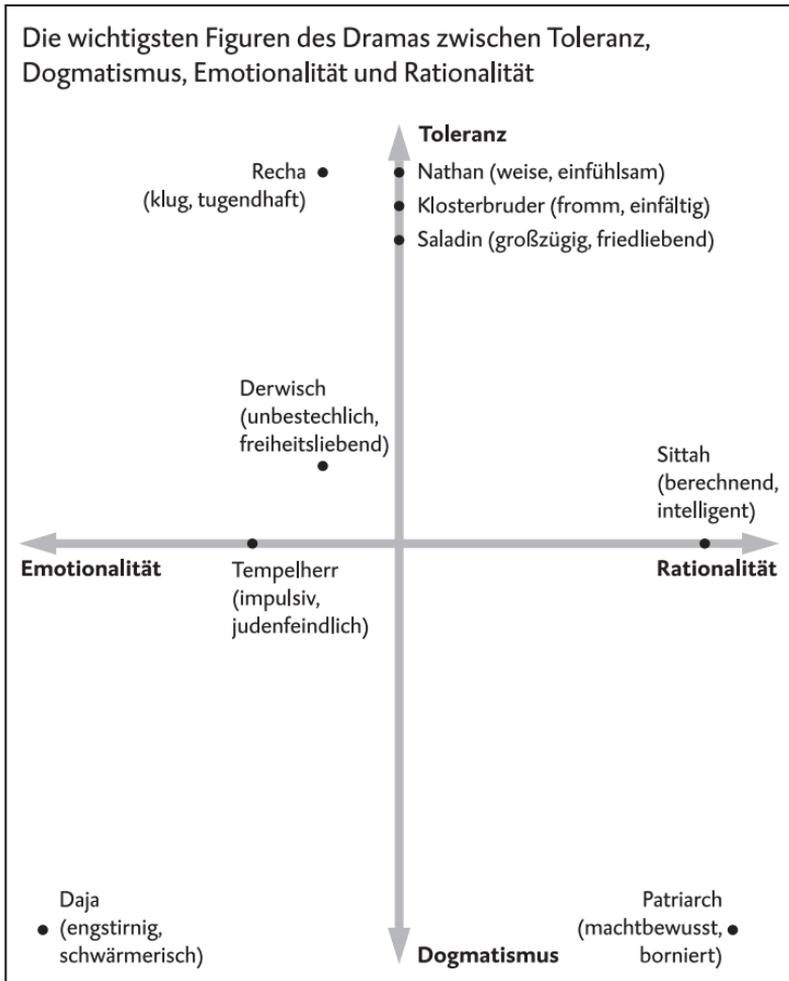
2 Charakterisierung der Hauptfiguren

Eine Kluft zwischen dem Wesen eines Menschen und dessen Stellung in der Gesellschaft gibt es, wie der Klosterbruder Bonafides einsichtsvoll bemerkt, häufig: „Doch was man ist, und was/ Man sein muss in der Welt, das passt ja wohl/ Nicht immer.“ (V. 3312 ff.) Diese Äußerung kann als Hinweis darauf gelesen werden, dass Lessing seine Figuren als **Objekte gesellschaftlicher Zwänge** konzipiert hat, die sie daran hindern, gemäß den eigenen Wünschen und Vorstellungen zu leben. Wo die Grenze der Wirkung dieser Zwänge liegt, markiert demgegenüber Nathans Ausruf „Kein Mensch muss müssen“ (V. 385): Niemand ist von der **Verantwortung** für sein Handeln freizusprechen, seien die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auch noch so widrig.

Lessing betont dieses Argument, indem er das Geschehen in der Zeit der Kreuzzüge in Jerusalem ansiedelt und den vier Hauptfiguren (Nathan, Recha, der Tempelherr und Saladin) drei Weltreligionen zuordnet (Judentum, Christentum und Islam). Denn gerade in kriegerischen Zeiten erweist sich die **Humanität** des Einzelnen – also letztlich die Fähigkeit, durch eine tolerante Gesinnung Menschlichkeit unter Beweis zu stellen – als bedeutsam und darf nicht zugunsten einer vorbehaltlosen Anpassung an den Status quo, hier an eine fundamentalistische, intolerante Religionsauffassung, aufgegeben werden. Daher ist es kein Zufall, dass Nathan, Recha, der Tempelherr und der Sultan Saladin als **spannungsreiche Charaktere** gestaltet sind, die zu einer kritischen Distanz gegenüber ihrer Umwelt fähig sind.

Darüber hinaus sind diese vier Personen besonders vielschichtig angelegt. Sie sind, wie Saladin es von sich behauptet, „ein Ding von vielen Seiten, die/ Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen“ (V. 2712 f.): Jede der Hauptfiguren hat Stärken und Schwächen, jede befindet sich im Widerstreit zwischen

Emotionalität und Rationalität, zwischen Dogmatismus und Toleranz (vgl. Schaubild); jede durchläuft eine Krise, die ihr Selbstverständnis erschüttert und ihre individuelle moralische Entwicklung vorantreibt. Somit wird das programmatisch optimistische Menschenbild der Aufklärung lebendig, innerhalb dessen die **sittliche Vervollkommnung** des Einzelnen angestrebt wurde.



Nathan

Wie bereits der Titel verdeutlicht, ist Nathan die wichtigste Figur des Stücks. Gleich zu Beginn der Handlung wird er als erfolgreicher und **freigebiger Kaufmann** eingeführt, der zu seinem Reichtum nicht durch Geiz und Geldgier, sondern durch seine **Geschäftstüchtigkeit** gelangte: Er, der just mit wertvollen Waren von einer Geschäftsreise zurückgekehrt ist, reagiert gelassen und humorvoll, als seine Bedienstete Daja ihm erzählt, dass er beinahe einen großen materiellen Verlust – den seines Hauses – erlitten hätte: „Dann, Daja, hätten wir ein neues uns/ Gebaut; und ein bequemerer“ (V. 17 f.). Es steht nicht im Widerspruch zu seiner Großmütigkeit, dass er dem Derwisch Al-Hafi in dessen Funktion als Schatzmeister Saladins kein Darlehen geben möchte (I. Aufzug, 3. Auftritt) und er das „Schulden einkasieren“ (V. 9) für notwendig hält. Vielmehr sind diese Verhaltensweisen Ausdruck einer **Missbilligung der Verschwendungssucht Saladins** beziehungsweise von Nathans **ökonomischem Sachverstand**, der ihn äußerst profitabel Handel treiben lässt. Angesichts seines beruflichen Erfolgs bleibt Nathan allerdings **bescheiden**, denn er behauptet, lediglich „Natur und Glück“ (V. 34) seien die Ursachen seines Wohlstands.

Dass Nathan aus Prinzip Geld an Bedürftige verschenkt, es aber eigentlich nicht verleiht und – sollte der Fall ausnahmsweise dennoch eintreten – keine Zinsen nimmt, kennzeichnet ihn als ungewöhnlichen und für die Zeitgenossen Lessings sogar **provokanten Vertreter des Judentums**. Denn die Juden, die auch zur Entstehungszeit des Stücks eine benachteiligte Gruppe darstellten, deren Arbeitsmöglichkeiten und Lebensumstände durch Vorschriften stark eingeschränkt waren, spezialisierten sich aus dieser Not heraus zum Teil auf Geldgeschäfte und wurden dafür wiederum diskriminiert.

Doch warum nennt sein „Volk“ Nathan nicht nur „reich“, sondern auch „weise“? Der Begriff „weise“ bezeichnet im Allge-



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK